

L A M B D A L E S E N

Im ersten Buch der *Metaphysik* beschreibt Aristoteles die erste Philosophie oder Metaphysik als eine göttliche Wissenschaft im zweifachen Sinne:

„Einmal nämlich ist die Wissenschaft göttlich, welche der Gott am meisten haben mag, und zum andern die, welche das Göttliche zum Gegenstand haben dürfte. Bei dieser Wissenschaft allein trifft beides zugleich ein; denn Gott gilt allen für eine Ursache und Prinzip, und diese Wissenschaft möchte wohl allein oder doch am meisten Gott besitzen. Notwendiger als diese sind alle anderen, besser aber keine.“ (983a5–11, Übers. Seidl)

Dieser theologische Aspekt der ersten Philosophie lässt sich nur anhand des zwölften Buchs der Metaphysik (Lambda) entschlüsseln. In diesem Buch präsentiert Aristoteles die höchste Ursache des Seienden – Gott – als Denken des Denkens (*noêsis noêseôs*) und zeigt, inwiefern dieser Gott zugleich Objekt und Subjekt der ersten Philosophie sein kann. Diese theologischen Überlegungen schließen an die letzten Bücher der *Physik* und der *Nikomachischen Ethik* an, wo Aristoteles das Göttliche aus den Perspektiven der Bewegung und des guten Lebens betrachtet, und bieten die Grundlagen für eine aristotelische Theorie des Geistes (*nous*) von gewaltiger Wirkung in der Geschichte der Philosophie. Aus diesen Gründen kann Metaphysik-Lambda als ein Klassiker der Philosophie betrachtet werden, dessen Lektüre und Diskussion sich immer wieder lohnen. In diesem Sinne finden Ende März (**29.-31.03.**) drei Sitzungen statt, welche sich der **Lektüre von Lambda (Kap. 6, 7 und 9)** widmen werden. Alle interessierten Studierenden sind herzlich eingeladen.